

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die hundert und sieben und dreyßigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm vom 129 bis 136. Vers.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

636 Die hundert und sieben und dreyßigste Rede

Abtreten von der Ungerechtigkeit bey einem Christen finden. Da zeigt sich, daß es ihm ein Ernst mit der Liebe Christi ist. Denn wer Christum liebet, der kan nicht anders, als allen falschen Weg hassen. Und so er auch aus Schwachheit auf einen falschen Weg gerathen solte, so wird er doch nicht länger darauf bleiben, als bis es ihm Gott in seinem Herzen zu erkennen gegeben hat. Alsdenn wird er sobald davor erschrecken, seinen Fehler Gott demüthiglich abbitten, und sich desto sorgfältiger hüten, daß er ja hinfort auf keinem falschen Wege möge erfunden werden.

Du treuer und gnädiger Gott, laß dis, was geredet ist, im Segen geredet seyn, auf daß diejenigen, so des Trostes benöthiget sind, dadurch getröstet und erquicket, diejenigen, so der Ermunterung und Erweckung vonnöthen haben, dadurch erwecket und aufgemuntert, und diejenigen, die der Stärkung auf dem Wege der Gerechtigkeit vonnöthen haben, dadurch gestärket werden, gewisse Tritte zu thun mit ihren Füßen, und nicht zu straucheln. Uns alle insgesamt aber laß zu einem ernstlichen, brünstigen, inniglichen und beständigen Gebet erwecket werden, damit wir hinfort unser Herz in allem Anliegen, und in aller äußerlichen und innerlichen Noth vor dir kindlich ausschütten lernen. Das gib aus Gnaden, um deines Namens willen.
Amen, Amen!

Die hundert und sieben und dreyßigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm vom 129 . . 136. Vers.

(Gehalten den 19. Jun. 1706.)



Stärker und lebendiger GOTT, und Vater, laß dieses Stündlein zum Seyl unserer Seelen gesegnet seyn. Schenke uns eine heilige Furcht vor deiner Majestät, und eine herzliche und inbrünstige Andacht zur Betrachtung deines Worts. Heiliger Vater, heilige du uns in deiner Wahrheit; denn dein Wort ist die Wahrheit.
Amen, Amen!

Der

Der CXIX. Psalm

vom 129-136. Vers.

129. Deine Zeugnisse sind wunderbarlich, darum hält sie meine Seele.

130. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet klug die Einfältigen.

131. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebote; denn mich verlanger darnach.

132. Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben.

133. Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort; und laß kein Unrecht über mich herrschen.

134. Erlöse mich von der Menschen Frevel; so will ich halten deine Befehle.

135. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte.

136. Meine Augen fließen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält.

In diesem Stück fangen sich alle Versicul von dem siebenzehnten Buchstaben des Hebräischen Alphabets, *Shin*, an.

Deine Zeugnisse, heisset, v. 129. sind wunderbarlich; darum hält sie meine Seele. Eigentlich lautet dieser Vers von Wort zu Wort also: Wunder sind deine Zeugnisse; darum bewahret sie meine Seele. Das Wort, welches hier gebraucht wird, und wunderbarlich oder Wunder gegeben worden, bedeutet auch eine Sache, die verborgen ist, und eben um deswillen dem Menschen wunderbar vorkommt, wenn er derselben gewahr wird; wie in gleichem Verstande in eben diesem Psalm v. 18. gesagt ward: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze, oder die verborgenen Dinge in deinem Gesetz.

So ist denn Gottes Wort so beschaffen, als ein reiches Bergwerck, da die Erde so offenbarlich am Tage liegen, daß man auch wol mit dem Fuß daran stößet;

stößet; da aber der größte Reichthum noch in der Tiefe verborgen bleibet. Es kan keiner die heilige Schrift lesen, er sey auch so einfältig, als er immer wolle, wo er anders nur noch einigen Verstand hat, und denselbigen gebrauchen will, daß er nicht aus Lesung derselben einen Nutzen nehmen, und schon so viel verstehen könne, daß er dadurch erbauet und gebessert werden kan. Wenn er aber, nach dem Worte Christi, Joh. 5, 39. in der Schrift forschet, und in dieser Gold-Grube immer tiefer zu kommen suchet: so findet er immer mehrern Reichthum der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, also, daß er hernach erst recht Ursach findet, den lieben Gott zu bitten, daß er ihm die Augen öffnen wolle, um dieselben verborgenen Dinge seines Wortes recht zu erkennen. Denn wenn ihm nur Eins vorkommt, das er vorhin gar nicht erkannt hat, und ihm dasselbe nun offenbar wird; so schließt er daraus: O! wie viel Schätze der Weisheit müssen noch in dem Worte Gottes verborgen liegen, die ich, wegen meiner Blindheit, noch nicht erkenne! Und deswegen bittet er Gott, der die Barmherzigkeit an ihm gethan, und ihm ein Stück zu erkennen gegeben, worüber er sich so sehr erfreue, er solle ihm doch noch mehr zu erkennen geben, auf daß seine Freude recht völlig seyn könne über die Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, die er in sein Wort geleyet hat.

Und wenn er nun von dem lieben Gott in Gnaden erhört wird, und derselbe ihm die Augen öffnet, zu sehen die Wunder und verborgenen Dinge in seinem Wort; so rufet er denn mit David aus: Wunder sind deine Zeugnisse, lauter Wunder sind deine Zeugnisse! Darum bewahret sie meine Seele. Es kommt manchem anfänglich Gottes Wort so einfältig vor, wie z. E. dieser 119te Psalm, daß es ihn düncket, als wären darinnen so schlechte Sachen, die er kaum werth achten dürfe, seine Zeit darauf zu wenden. Ja mancher dencket wol, wenn er etwas aus der heiligen Schrift einmal gelesen hat, nun habe er schon alles gefasset, und sey nicht nöthig, daß er dasselbe noch einmal lese. Es wird ihm auch gleich die Zeit lang darbey, wenn ers noch einmal vornehmen will. Darinnen aber irret sich ein ieder gar sehr. Denn was er so gering und verächtlich gehalten hat, dasselbe wird ihm nachher, wenn er recht in der Schrift forschet, und Gott dabey anrufet, daß er ihm seine Augen öffnen wolle, so herrlich, so groß, so prächtig und so vortreflich in seinem Herzen werden, daß er wird ausrufen müssen, es seyen lauter Wunder; so, daß die verborgenste Weisheit der Menschen, wenn sie ans Licht gebracht und gegen Gottes Wort gehalten werden solte, mit einander ganz verächtlich dagegen seyn würde. Ja er wird alsdenn erkennen müssen, daß das allergeringste Wort Gottes gegen die allerhöchste und tiefste Weisheit der Kinder dieser Welt ein Wunder sey. Das erkennet man im Anfang nicht, wenn man die Schrift nur obenhin liest. Je länger man aber mit derselben umgeht, mit rechter An-

dacht

über den hundert und neunzehnten Psalm, v. 129-136. 639

dacht und herglicher Anrufung Gottes dieselbe betrachtet, und je mehr man das, was in Gottes Wort steht, selbst in seinem Herzen erfähret; je mehr siehet man auch in der That, daß dieses nicht zu groß gesprochen, sondern die lautere Wahrheit sey, und ehe man sich versiehet, wenn man gleich an diesen Spruch nicht gedencet, so muß man selbst aus eigener Erfahrung ausrufen; es seyen lauter Wunder!

Weil aber die Sache durch ein Exempel am besten kan erläutert werden, so kan dazu der 51ste Psalm dienen. Denn da redet David gleichfalls von solchen verborgenen Wundern des Wortes Gottes. Siehe, heisset v. 8. du hast Lust zur Wahrheit, die im verborgenen lieget; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit; darauf sich auch Paulus 1 Cor. 2, 7. gar deutlich beziehet, da er gleichfalls von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes redet. Was meynet aber David durch die heimliche Weisheit? Der folgende 9te Vers zeigt es uns an, da er sagt: Entsündige mich mit Psopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Dieser Vers führet uns in das 14te Cap. des 3ten B. Mos., woselbst das Gesetz Gottes von der Reinigung der Aussätzigen erzehlet wird. Dieselbigen musten mit Psopen entsündiget, und an ihrem Leibe gewaschen werden; v. 4. 8. 9. und dann wurden sie von dem Priester für rein erkläret. Hier thut nun Gott der Herr dem David die Augen auf, und zeigt ihm, was er unter dem Gesetz von den Aussätzigen, und ihrer Reinigung, für eine Weisheit verborgen habe. Der Aussatz bedeutet unser Sünden-Elend, darinnen wir empfangen und geboren sind; wie es im vorhergehenden 7. v. hieß: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Das ist der Aussatz, den ein ieglicher Mensch mit auf die Welt bringet, und von welchem David hier begehrte gereinigt zu werden. Denn vermöge desselbigen ist er von der Gemeinde des lebendigen Gottes ausgeschlossen, wenn er nicht gereinigt wird. Durch was für Mittel aber geschiehet das? Wie kan er von dem gereinigt werden, worinnen er im Mutterleibe empfangen ist, und was er in seiner Geburt mit auf die Welt bringet? Man möchte da wol mit Nicodemo fragen: Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Joh. 3, 4. Dieses ward nun dem David hier gezeigt. Er erkannte im Glauben, wie Gott der Herr den Menschen einen Mittler gegeben, der sein Blut für ihre Sünden vergießen, und von dem es hernach heißen solte: Er hat uns geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Offenb. Joh. 1, 5. Das ist dieselbige Reinigung von dem Sünden-Aussatz, welche durch jesu Geseß bedeutet ward.

Daher

Daher auch in dem folgenden alles von David noch weiter erkläret wird. Laß mich hören, heisset v. 10. Freude und Wonne. Denn es mußten dem, der aussäßig gewesen war, bey seiner Reinigung die Ohren mit Blut von dem Opfer, und mit Del, bestrichen werden. Und ferner heisset: Daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Denn es mußten auch seine Gebeine mit Blut vom Opfer und mit Del gesalbet werden. Was bedeutete aber das? Was lag darunter für eine verborgene Weisheit? Diese, daß derjenige, der seinen sündlichen Auffatz mit bußfertigem, zerschlagenem und zerknirschtem Geist, wie David auch im folgenden 19ten V. davon redet, erkant, und der durch den Glauben an Jesum Christum in seinem Blut von den Sünden abgewaschen, und im Glauben gerechtfertiget worden, dasselbe empfänget, was damals vorgebildet war. Aus eben demselben Blute Jesu Christi, durch welches er von allen seinen Sünden gereiniget und abgewaschen ist, empfängt er auch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, damit sein Gehör erfüllet wird, die Botschaft des Evangelii mit neuen Ohren anzuhören, ja die sein Herz mit geistlicher Freude durchdringet. Dann werden durch die Kraft des HErrn Jesu auch seine Gebeine durch dasselbe Salb-Del des Heiligen Geistes wiederum fröhlich, damit er also geistlicher Weise gesalbet wird. Das war es, worum David also bat: Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.

Und ferner sagt er daselbst: v. 11. Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Ein Mensch, der mit dem Auffatz behaftet war, mußte immer rufen: Unrein, unrein! damit andere sich vor ihm verbergen möchten. So sagt nun David hier: Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden. Denn weil ein ieder, so lange er in dieser Welt lebet, das sündliche Fleisch an sich hat, und daher, wenn Gott mit ihm ins Gericht gehen wolte, ihm auf tausend nicht eins antworten könnte: so muß er mit dem Verdienste unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi bedeckt werden, und wegen solcher seiner Unreinigkeit vor Gott sagen: Ach! HErr, verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Durch wen werden aber die Missethaten anders getilget, als durch Jesum, der um deswillen kommen ist, daß er sein Volk selig mache von ihren Sünden. Matth. 1, 21.

Schaffe in mir, Gott, bittet David ferner, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ein solcher, der von seinem leiblichen Auffatz rein worden war, war als ein neugeborner Mensch anzusehen, und hatte eine ganz neue Haut bekommen. David aber sagt: Zu dieser geistlichen Reinigung gehöret mehr. Derjenige, der im Blute Christi gereiniget wird, wird neu geboren, und bekommt ein neues Herz. Er wird eine neue Creatur in Chri-

sto

sto Jesu, und Gott verrichtet eine neue Schöpfung bey ihm, u. s. w. wie das alles, und auch das folgende, als der 51ste Psalm erklärt worden, weitläufiger angezeigt ist.

Das kan man denn zu einem Exempel nehmen, was gemeynet sey, wenn David sagt: Wunder sind deine Zeugnisse. Denn so ist der ganze Moses, wenn man ihn ohne Decke ansiehet, zu verstehen, und so ist Jesus Christus derselbe, der darinnen vorgestellt wird. Deswegen einer gar wohl davon sagt, es gehe dem Menschen in der Schrift als den Jüngern Christi auf dem heiligen Berge, da sie erst Mosen, Eliam und Jesum besamment sahen; aber über eine Weile sahen sie niemand, denn Jesum alleine. Matth. 17, 3. 4. 8. Denn so liest man auch in der Heil. Schrift viele Historien von vielen Personen. Wenn man aber bey der Schrift beharret, und in derselbigen mit andächtigem Gebet und demüthiger Betrachtung weiter nachforschet: so wird dem Gemüth endlich offenbar, daß in der ganzen Schrift nichts als Christus sey, und, wie Augustinus davon saget, daß die ganze Zeit. Schrift mit dem Blute Jesu geschrieben sey. Das erfreuet denn das Herz also, daß man ausrufen muß: Wunder sind deine Zeugnisse! O! wie siehet also denn ein solcher, was Atheisten und alle, so die Schrift verächtlich halten, für Ehoren und Narren sind, wenn ihm dieser Schatz der göttlichen Weisheit in seiner Seele offenbar wird! Wie wünschet er, daß doch diese Wunder allen Menschen möchten offenbar werden, damit Gott einmal über sein Wort, wie es billig ist, geehret werden möge!

Wir müssen aber nicht vergessen, daß es in diesem Vers auch heist: Darum hält, oder, darüber bewahret sie meine Seele. Wenn ein Mensch erst siehet, was er an Gottes Wort hat; so wird ers auch gewiß als einen Schatz bewahren. Wie einer, der ein köstlich Kleinod bekommt, dasselbe an einem solchen Ort zu verwahren suchet, da es vor einer diebischen Hand am meisten gesichert sey: also auch, wer Gottes Wort erst als einen rechten Schatz erkennet, derselbe verbirget es in seinem Herzen. Davon sagt auch Salomo so viel in seinen Sprüchwörtern, sonderlich in den ersten Capiteln, da er ermahnet, wie man die Weisheit nicht allein suchen, sondern auch bewahren solle. Unter andern saget Cap. 7, 1. die Weisheit selbst: Verbirge meine Gebote bey dir, oder, in deinem Herzen, u. s. w. Deswegen spricht auch Matth. 13, 44. unser Heyland, das Himmelreich sey gleich einem verborgenen Schatz im Acker; und wiederum v. 33. es sey gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und vermengete, oder, wie es Luc. 13, 21. eigentlich lautet, verbarq ihn unter drey Scheffel Mehls; und abermal v. 46. es sey gleich einer köstlichen Perle, die ein Kaufmann fand, hinging, alles, was er hatte, verkaufte, und dieselbige Perle kaufte.

Francf. Ztbl. d. Ps. II. Th.

M m m m

Also

Also muß dann ein ieder gewiß wissen, wenn er nur erst erkenne, was Gottes Wort für einen Schatz in sich habe; so werde er ein einziges Wortlein aus der Heil. Schrift, und ein einzig Zeugniß des grossen Schöpfers Himmels und der Erden höher achten, als aller Welt Schätze; wie auch David in diesem Psalm zu unterschiedenen malen bezeuget hat, als da er v. 72. saget: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stücke Gold und Silber. Das glaubt man nicht eher, bis man siehet, was Gottes Wort hilft. Man komme aber nur in eine rechte Seelen-Noth, habe denn das ganze Haus voll Gold und Silber, und sehe zu, ob man einen Trost daraus nehmen kan, und ob solche Götzen helfen können. Wenn man aber alsdenn erfähret, daß ein einzig Wort, welches Gott in der Seele kräftig werden lassen, aus dem grossen Kummer und aus der schweren Angst der Seelen erretten kan: so siehet man, daß Gottes Wort besser sey, denn alle Schätze und Herrlichkeit der Welt.

Weiter folget: v. 130. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet Flug die Einfältigen. Dis fließet aus dem vorhergehenden. Denn daselbst hieß es: Wunder, oder verborgen sind deine Zeugnisse; und nun heißts: Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und machet Flug die Einfältigen. Es ist aber auch dieses, wenn man es in seiner Sprache ansiehet, fast noch nachdrücklicher. Denn da heist es: Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet, und machet verständig die Einfältigen. Die Heil. Schrift wird einer köstlichen Schatz-Kammer verglichen, und so viel gesaget; wenn einem nur die Thür darinnen aufgehe, so werde er alsbald erleuchtet; wenn er nun einen Blick in Gottes Wort thun könne, so fange ihm sein Herz an zu leben, und er erfreue sich darüber mehr, als er sich sein Lebenlang über etwas erfreuet habe.

Es stehet aber dabey: und machet Flug die Einfältigen. So erleuchtet Gottes Wort, so bringets ein Licht ins Herz, daß es die Einfältigen Flug machet. Welches sind aber die Einfältigen? Wir dürfen nicht meynen, daß Gottes Wort diejenigen einfältig nennet, welche die Welt also nennet. Denn die Welt nennet einfältige Menschen, denen es an der Vernunft mangelt. Gottes Wort aber gebietet uns ja, einfältig zu seyn, und sezet darinnen eine grosse und herrliche Tugend. Daher auch Paulus 2 Cor. 11, 2. 3. sagt: er eifere über die Corinther mit göttlichem Eifer, und fürchte, daß nicht ihre Sinne verrücket werden möchten von der Einfältigkeit in Christo. So muß ja die Einfältigkeit eine grosse Sache seyn. Aber wie gar viel christliche Tugenden sind doch, davon die Heyden gar nichts gewußt haben, und nicht allein die Heyden, sondern auch diejenigen, die heyd:

hendnische Herzen haben, und sich nur äußerlich mit dem christlichen Namen schmücken! Also ist auch die eine solche Tugend, welche der Welt ganz verborgen und höchst unbekant ist. Sie trifft aber manchmal ohne ihr Wissen. Denn wenn sie einen Menschen vor sich hat, der in ihre krumme Wege nicht einwilligen will, sondern fest an Gottes Wort hält, so spricht sie wol: Es ist ein einfältiger Mensch. Und es ist auch in sofern wahr, da er in ihre krumme, böse und sündliche Wege nicht williget, sondern sein Herz einfältig auf Gott gerichtet hat, und lieber sein Leben verlieren, als Gott untreu seyn will. Der ist freylich einfältig. Die Welt meynet zwar wol, er sey alber, wisse sich nicht zu schicken, und werde auf diese Weise nicht fortkommen; vor Gott aber hat er die wahrhaftige Tugend der Einfältigkeit, welche im Alten und Neuen Testament so hoch gerühmet wird, daß er nemlich sein Herz auf das einige nothwendige richtet; wie Maria also einfältig war, von der Christus Luc. 10, 42. saget: Eins ist noth! Maria hat das gute Theil erwählet. Wer also nur das einige begehret, daß er seine Seele zur Beute davon bringen möge, es möge sonst gehen, wie es immer wolle; wer nur das einige suchet, daß er dem Herrn Jesu wohl gefallen möge, er möge gleich der ganzen Welt darüber mißfallen; wer nur nach dem einigen trachtet, daß er den Willen Gottes thun möge; Matth. 7, 21. wer sich nur vor dem einigen fürchtet, daß er nicht wider Gott sündigen möge: der hat die rechte Einfältigkeit.

Daraus mögen wir mercken, was Einfältigkeit für eine köstliche und hohe Tugend sey, die wenig Menschen besitzen. Und dieselbe bringet das mit sich, was hier stehet, nemlich, daß man recht klug werde. Diejenigen, die zu der Welt-Klugheit am ungeschicktesten scheinen, die sind vor unserm Herrn Gott erst geschickt dazu, daß sie klug werden. Es wird aber dieses nicht allein an diesem Ort bezeuget, sondern unser Heyland saget auch Matth. 11, 25. und preiset dafür seinen himmlischen Vater, daß er das Geheimniß des Reiches Gottes verborgen habe den Weisen und Klugen, die nach ihrem natürlichen Wiß und Verstand, oder durch viele Welt-Erfahrung, in ihrem eigenen Sinn und Dünckel klug sind, und es den Unmündigen offenbaret, die als kleine Kinder sich für unwissend halten, und allein Jesum Christum als ihre Weisheit erkennen. 1 Cor. 1, 30.

Es ist aber gewiß diese Einfältigkeit eine Gabe Gottes. Wer sie haben will, muß sie von Gott erbitten. Fleisch und Blut kan dieselbe Tugend mit allen seinen Bemühungen nicht erlangen. Soll man also recht einfältig werden, wie es Gott der Herr in seinem Wort haben will; so muß man mit dem müthigem Gebet zu ihm selbst gehen, und ihn ohne Unterlaß darum ansehn. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da sucht, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Matth. 7, 8.

M m m 2

Es

Es ist aber auch bey dieser Einfältigkeit nicht allein die rechte Klugheit, sondern auch die rechte Freude. Denn es heist hier: So erfreuet es. Denn das Licht erfreuet. Man freuet sich, wenn es äußerlich, noch viel mehr aber, wenn es innerlich im Herzen Tag wird. Denn wenn es im Herzen licht und helle wird, so wird das Herz fröhlich und freudig. O! wie freuet sich der Mensch, wenn Gott die Finsterniß aus seinem Herzen vertreibt! Wenns auch nur ein kleiner Strahl von dem göttlichen Licht ist, und nur ein Blick von der Sonne der Gerechtigkeit in das Herz gegeben wird: ach! so erfreuet das viel mehr, als wenn alle Welt alle ihre Herrlichkeit und Lust zusammen brächte; welche alsdenn nur ein Eckel ist, wenn man die Freude des göttlichen Lichtes einmal in seinem Herzen geschmecket hat.

Hierauf heisset: v. 131. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebote; denn mich verlangt darnach. Dis fließet auch aus dem vorhergehenden. Denn weil Gottes Wort lauter Wunder in sich hält; weil, sobald einem die Thür des Wortes Gottes nur aufgethan wird, das Herz voll Licht und Freude wird: so ist kein Wunder, daß die Seele, wenn sie dis mercket, ein groß Verlangen darnach bekommt. Wer das in Wahrheit glaubet, kan nicht anders, als ein Verlangen darnach haben. Es heisset aber eigentlich: Ich sperre meinen Mund auf, und schnappe gleichsam nach der Luft. Wie etwa einige Thiere also thun, wenn sie sehr durstig sind: also drücket hier David sein Verlangen nach dem Worte Gottes aus. Denn wie es Ps. 42, 2. heisset: Wie der Zirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, Gott, zu dir; eben so stehet hier: Ich sperre meinen Mund auf, und schnappe gleichsam nach der Luft. Denn, heist es darnach weiter, mich verlangt nach deinem Wort, oder, ich habe eine innigliche Begierde nach deinem Wort. Es stehet hier in seiner Sprache ein solch Wort, das nicht mehrmal in der Hebräischen Bibel vorkommt; damit ja dis Verlangen mit einem besondern Worte ausgedrucket würde. Denn wenn ein wahres und inniges Verlangen nach Gott und seinem Wort in der Seele ist: so kan man keine Worte finden, damit man solches recht ausdrucken möchte. Ja ein Kind Gottes bringet darüber manchmal ein Wort hervor, das in den Ohren der Welt-Menschen wunderbarlich klinget, weil sie ein solch Verlangen in ihren Herzen nicht erfahren haben. So wird auch hier ausgedruckt, was in einer Seele vorgehet, die erst inne wird, was Gott für Gnaden-Schätze in sein Wort eingeschlossen hat.

Wer das nun nicht erfahren hat, der dancke es ihm selbst, daß er von Kindheit auf nicht mit mehrerer Lust und Begierde mit Gottes Wort umgegangen ist. Er dancke es ihm selbst, daß er in der Bibel etwa einmal gelesen, damit er nicht

nicht gar ein Unchrist hiesse, aber froh worden, daß er sie wieder bey Seite legen können; weil ihm Zeit und Weile dabey zu lang worden. Wie könnte bey einem solchen Verächter des göttlichen Wortes eine Freude über Gott und sein Wort empfunden werden? Wie sollte der, der so kaltsinnig darüber hinsähet, die verborgenen Schätze darinnen finden? Ist er nicht treu in dem, was ihm, so zu reden, vor den Füßen liegt; sondern sündigt wol dagegen, was ihm gleich in die Augen fällt, wenn er nur Gottes Wort aufschläget: wie soll er die verborgenen Schätze der göttlichen Weisheit erkenne? Man muß aber um desto mehr diesen grossen Fehler verbessern, und denken: Ey! stehet so viel im Worte Gottes! Sind darin solche Schätze verborgen! Das soll mir nicht vergeblich gesagt seyn. Ich will künftig meine Bibel lieber haben, mit besserem Ernst dem Befehl Gottes nachkommen, und nicht mehr so kaltsinnig darinnen lesen, sondern herzlich beten, daß mir Gott meine Augen öffne, damit ich auch etwas darinnen erblicken möge.

Es möchte vielleicht mancher gedenken: Ja, das ist eine Sache für Studierende und Gelehrte. Dieselben haben den Vortheil, daß sie die Sprachen verstehen, und einer Sache besser nachdenken können; aber ein Einfältiger kan das nicht. Aber nein! solche argwöhnische Gedanken muß man von Christo nicht haben, als ob er den Ungelehrten und allen denen, die nicht eben Prediger werden wollen, mißgönnen sollte, die verborgenen Schätze seines Wortes zu finden. Denn es stehet hier schlechterdings: Es machet klug die Einfältigen. Es heißt nicht: Es machet klug die Gelehrten; die die Sprachen verstehen, und alle Hülfsmittel dazu haben, dieselbigen können den Verstand desselben erreichen: sondern es lieget dieser Schatz allen vor Augen. Die H. Schrift ist ein Bergwerck, dazu nicht etwa nur einige ein Recht haben, sondern das Gott für die ganze Welt hingelegt hat. Wer sich nur von Herzen zu ihm bekehret, sein Wort lieb hat, und darinnen forschet; dem wird er so viel Schätze darinnen entdecken, daß er sich deß hoch erfreuen wird. Also gehe man denn nur frisch dran, und scheue sich nicht. Wenn ein Kind Gottes das Wort des Herrn fleißig treibet; so gibt ihm Gott so viel in sein Herz, als ihm darinnen zu seiner Speise und Erquickung, ja zu seiner Freude und Bonne mag nöthig seyn. Ja es dencket der Mensch manchmal nicht, was ihm Gott der Herr gutes darinnen geben wolle. Er giebt oft den Ungelehrten und Einfältigen noch viel herrlichere und bessere Gedanken bey seinem Wort, als manche Gelehrten haben, welche sich durch ihre vorgefaßte Meynungen, die sie mit hinein führen, fast untüchtig machen, Gottes Wort einfältig anzunehmen. Denn Gott hat die Einfältigen sehr lieb, die fein gerade zu gehen, und es nur darauf anfangen, daß sie ihr Herz erfüllen wollen. Hingegen, wenn die Gelehrten darüber kommen,

so wollen sie erst den Verstand und das Gehirn füllen; und darüber kommt nichts ins Herz. Wer aber so einfältig damit umgeht, daß er gern das Herz gleich wolte erfüllet haben, der findet die allerbesten Schätze darinnen. Ein recht andächtig Gebet ist das beste Hülfsmittel dazu; wie David v. 18. sagt: *Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze* 2c.

Nur Ein Wort muß ich bey diesem Vers noch beyfügen. Wie es hier heisset: *Ich thue meinen Mund auf*; so stehet Psal. 81, 11. *Thue deinen Mund weit auf*; laß mich ihn füllen. Daraus mag man versichert seyn, daß, wenn ein Mensch ein recht Verlangen nach dem Worte Gottes hat, so wird ihm Gott schon seinen Mund füllen. Er wird nicht vergeblich ein Verlangen darnach haben, weil Gott, die ewige Wahrheit, selbst gesaget hat: *Thue deinen Mund weit auf*, laß mich ihn füllen.

Weiter folget: v. 132. *Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben*; oder eigentlich: *Neige doch dein Angesicht zu mir*, nach deiner Gewohnheit, die du hältst gegen die, die deinen Namen lieben. Ach! wenn der Mensch keine rechte Zuversicht zu Gott hat, sondern von dem knechtischen Geiste geplaget wird, daß er immer dencket: Unser Herr Gott wird sich um dich armen Wurm nichts bekümmern, denn du bist ein viel zu grosser Sünder, als daß sich Gott nach dir umsehen sollte; oder, wenns ihm so geht, wie dort dem blutflüssigen Weiblein, die nur von hinten zu den Saum des Kleides Christi anrühren wolte, und als sie merckte, daß sie dadurch gesund worden war, sich fürchte, da sie hörete, daß der Herr nach ihr fragte: Marc. 5, 27. 33. So wird er diese Worte wohl verstehen können, und sagen; wenn er den freudigen Tag erleben sollte, da er in seinem Herzen eine recht kindliche Zuversicht zu Gott fassen könnte, oder da ihm Gott einen Blick gäbe, daß er ihm gnädig sey, so würde er nicht wissen, was er vor Freuden thun sollte.

Und das ist es, was hier gesucht wird, wenn es heisset: *Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben*. Da unser Heyland solches an dem blutflüssigen Weiblein that, sie ansah, und sagte: *Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen*; Matth. 9, 22. was muß das dem armen und erschrockenen Weiblein für eine unsägliche Freude und Trost gewesen seyn! Sie dachte, sie hätte es übel gemacht, und war in grosser Furcht; und nun nennet sie der Herr Jesus seine liebe Tochter, und sagt; sie solle getrost seyn, ihr Glaube habe ihr geholfen. Wie muß der Gnaden-Blick, den er ihr gegeben, ihr ganzes Herz erquicket und erfreuet haben! Nun der Herr Jesus lebet noch, ob er gleich nicht sichtbarer Weise seine Gegenwart unter uns führet, und giebt sei-

nen

über den hundert und neunzehnten Psalm, v. 129-136. 647

nen Gnaden-Blick durch seinen Geist. Wenn er sein Wort, das Wort des Evangelii, in den Herzen läßt offenbar werden, da neiget er seinen Scepter zu seiner erschrockenen Esther, B. Esth. 5, 2. zu der gläubigen Seele. Und wenn sie solchen Blick in ihrem Herzen gewahr wird, sich seiner Gnade versichern kan, und zum ersten mal erfähret, daß es wol möglich sey, was die Vernunft nicht fassen will, daß ein Mensch der Gnade Gottes könne gewiß seyn: o wie lebt ihr da das Herz!

Denn sonst dencket die Vernunft: Gott ist im Himmel, und der Mensch auf Erden. Wie kan ein Mensch wissen, was Gott in seinem Herzen gegen ihn hat? Man könnte sich wol darin betriegen, wenn man dis und jenes davon gedächte. Es ist freylich wahr, es betriegen sich viel tausend Menschen, die sich in ihrer fleischlichen Sicherheit einbilden, sie seyen bey Gott in Gnaden. Aber es muß doch einmal eine rechte Gewisheit davon bey uns seyn. Es kan einem wol träumen, daß es Tag sey: wenn es aber ietzt Tag ist, und tausend Menschen wolten ihm vorsagen, es träume ihm; so würde er sich deß nicht be-reden lassen. Denn er wüste wohl, daß er wahrhaftig am Tage wäre, und nicht im Traum. Er spürete wohl, daß ihm das Licht der Sonnen in die Augen leuchtete, u. s. w. Also, wenn ein Mensch in seinem Herzen eine wahrhaftige Gewisheit hat, daß er einen gnädigen Gott erlangt, so möchte gleich die ganze Welt kommen und sagen: Du betriegest dich darinnen; so ist ihm nichts daran gelegen. Er kan das anhören, und bekümmert sich darum gar nicht. Denn er weiß es viel besser. Wenn gleich tausend Menschen eine Braut bere-den wolten, daß sie ihr Bräutigam nicht lieb habe; und sie seines Herzens ver-sichert wäre: so würde sie sich daran nicht kehren. Ein einzig Wort, das ihr Bräutigam zu ihr saget, und ein einiger Blick, den sie von ihm bekommt, hat mehr Kraft, als alle solche Ueberredungen. Noch viel tausendmal herrlicher aber ist es, wo Jesus Christus eine Seele als seine Braut ansiehet. Wo die Seele das erfähret, so hat sie etwas erfahren, wofür sie Gott den Herrn in Ewigkeit nicht genug preisen kan. Darnach aber gehöret Wachsamkeit darzu, ein solch edel Kleinod treulich zu bewahren, und den Herrn Jesum hinwieder herzlich zu lieben.

Denn es heißt hier nicht vergeblich: wie du pflegest zu thun denen, die deinen Namen lieben. Hiemit mag man vergleichen, was Joh. 14, 23. unser Heyland selbst saget: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; und wie es im vorhergehenden v. 21. hieß: Ich werde mich ihm offenbaren. Es muß also auch bey uns ein Braut-Hertz seyn. Und wenn jemand in ihm selbst gewahr wird, er habe kein solch Herz und keine solche Liebe zu dem Herrn Jesu; sondern sein Herz sey noch

viel

viel zu fleischlich, weltlich, irdisch und üppig: so muß er zum HErrn Jesu schreyen, und ihn bitten, daß er sein Herz reinigen, und eine rechte Liebe zu ihm, dem HErrn Jesu, selbst in dasselbe durch den Heiligen Geist gießen wolle. Darum muß er sein herzlich beten. Denn es ist Gottes Gabe. Von Natur kan man den HErrn Jesum nicht lieb haben. Er muß es selbst in uns wirken, und will darum gebeten seyn. Und da wird solche Liebe zuerst in dem Verlangen nach dem HErrn Jesu offenbar. Gleichwie man aber ein Eisen ins Feuer legt, da es erst warm, darnach heiß und endlich glühend wird: also müssen wir auch am Gebet recht anhalten, damit das Herz in dem Verlangen nach dem HErrn Jesu immer brünstiger werde, bis es endlich in der Liebe zu ihm entzündet wird.

Laß meinen Gang, heissets v. 133. gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. O! welch ein schön Gebet ist das: Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen! Der Gang bedeutet nichts anders, als unser Leben und Wandel, unser Thun und Lassen, unser innerlich und äußerlich Vornehmen. Wenn nun iemand betet: Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort; so bittet er damit so viel, Gott solle ihm doch die Barmherzigkeit thun, daß, was er vom Morgen bis Abend, vom Anfang bis zum Ende der Wochen, vom Anfang des Jahrs bis zum Ende desselben, ja bis ans Ende seines Lebens thue und vornehme innerlich und äußerlich, dasselbe alles nach seinem Wort geschehen möge; daß das Wort, so er redet, aus einem guten Grunde des Herzens gehen, und ihm gefällig, und jedes Werck, so er thut, aus dem Glauben kommen, und vor dem HErrn, unserm Gott, angenehm seyn möge; und also in allem andern. Auch bittet er darinnen, Gott solle ihn doch bewahren, daß, wenn er etwas thun solle, er nicht sey wie ein wankendes Rohr, das bald auf diese, bald auf jene Seite fällt, und immer denken müsse: Soll ichs so machen, oder soll ichs anders machen? sondern Gott solle ihm doch ein gewisses und festes Herz geben, daß er einfältig, schlecht und recht sey, und vor ihm thue, was ihm gefällig ist; daß er nichts begehre als allein den Willen Gottes zu thun, und einfältig handle, wie er es demselben gemäß zu seyn erkennet. Darum heisset es: nach deinem Wort; auf daß man sich nicht auf seinen eigenen Geist verlasse; (denn wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr, spricht der weise Mann Sprüchw. 28, 26.) sondern, daß man Gottes Wort zur Regel und Richtschnur habe.

Es heisset ferner: Und laß kein Unrecht über mich herrschen, das ist, keine Sünde. Denn die Sünde ist das Unrecht. 1 Joh. 3, 4. Also wird damit so viel angezeigt: Wenn ein Mensch in der Gnade Gottes bleiben will, so muß er die Herrschaft der Sünden nicht bey sich dulden. Läßt er die Sünde

über den hundert und neunzehnten Psalm, v. 129-136. 649

Sünde über sich herrschen, so kan er nicht sagen, daß er in der Gnade Gottes stehe; wie davon Paulus Röm. 6. 7. und 8. Cap. handelt.

Ferner folget: v. 134. Erlöse mich von der Menschen Greuel; so will ich halten deine Befehle. Das haben wir schon im vorhergehenden v. 121. 122. gehabt. Ich halte, hieß es, über dem Recht und Gerechtigkeit; übergib mich nicht denen, die mir wollen Gewalt thun. Vertritt du deinen Knecht, und tröste ihn, daß mir die Stolzen nicht Gewalt thun. Und so heist's nun hier: Erlöse mich von der Menschen Greuel; so will ich halten deine Befehle. Es fasset dis Sprüchlein viel in sich. Denn wenn ein Mensch sein Herz dem lieben Gott nun ganz und gar übergeben, und ihm allein gehorsam seyn will; so erfähret er erst, wie sich die Welt wider ihn auflehnet, und ihn davon abhalten will. Was soll er aber alsdenn thun? Soll er sich, wie die Welt thut, seiner Haut wehren? Nein, sondern er soll zu Gott stehen, und sagen: Erlöse du mich von der Menschen Greuel, so will ich halten deine Befehle.

Weiter sagt David: v. 135. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte. Das trifft mit dem vorhergehenden 132sten Vers überein: Wende dich zu mir, oder, neige dein Angesicht zu mir. Gott siehet uns allezeit, so zu sagen, auf die Hände, ja nicht allein auf die Hände, sondern auch ins Herz, und erkennet, was für Gedanken in uns vorgehen. Sein Antlitz aber ist uns verborgen. Wir sehen nicht, daß er uns siehet. Daher nimmt mancher Mensch lauter fremde Handel vor. Wenn aber nur jemand darzu kommt, vor dem er einigen Scheu hat; so rafft er sich zusammen, stehet davon ab, und schämet sich seiner kindischen Handel. Ach! wenn er Gott recht bitten möchte: Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht! Ach! wenn er Gott bitten möchte, daß, wie derselbe ihn allezeit ansiehet, also er sein Antlitz auch über ihn helle werden lassen, und ihm in seinem Herzen, durch seinen Heiligen Geist und dessen Erleuchtung, seine Allgegenwart zu erkennen geben wolle, nach welcher er ihm so nahe sey, daß er in sein Herz hinein sehe, und alle seine Gedanken mercke: o! so würde er gewiß nichts böses thun, ja auch in seinem Herzen nichts böses vornehmen. Und da lehret Gott der Herr den Menschen seine Rechte, wenn er ihm also sein Antlitz leuchten lässet.

Endlich heisset: v. 136. Meine Augen fließen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält. Wenn man einen Menschen siehet, der darüber weinet, daß es in der Welt so böse zugeht; deß mag man sich billig freuen. Denn das lehret ihn nicht Fleisch und Blut. Es ist vielmehr ein gewisses Zeichen, daß Gottes Geist in seinem Herzen ist, wenn er über anderer Sünden weinet; wie dort

Strand. Erkl. d. Ps. II. Th.

R n n

der

der Herr Iesus über Jerusalem weinete, als er die Stadt ansah. Luc. 19, 41. Ja wenn auch iemand über anderer Schaden weinet, den er sich durch seine Sünde zuziehet, und ihm also sein Unglück nicht gönnet, sondern ein herglichs Mitleiden mit ihm hat: das wircket Gottes Geist in ihm. Ja es wird alhier nicht undeutlich auf den Herrn Iesum selbst gezelet, wenn es heisset: Meine Augen fließen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält; als an welchem solches vor andern mehrmal zu sehen gewesen. Wir aber sollen uns schämen, wenn wir bedencken, daß wir so hart sind, und ohne Bewegung so viele Sünden ansehen und anhören können; wo nicht gar manche andern ihre Sünden mit lachendem Munde erzehlen. O; wenn eine rechte Liebe Gottes in unsern Herzen brennete, so würden unsere Augen mit Wasser fließen, wenn wir nur sähen, daß andere Gottes Gesetz übertreten.

Du ewiger und lebendiger Gott, schreibe alles in unser Herz durch deinen Heiligen Geist, und laß dein Wort eine reiche Frucht in uns bringen in Zeit und Ewigkeit.
Amen, Amen!

Die hundert und acht und dreyßigste Rede
über den hundert und neunzehnten Psalm,
vom 137 * * 144. Vers.

(Gehalten den 23. Jun. 1706.)



etrenner und gnädiger Gott und Vater, wohne du selbst unter uns in dieser Stunde, und heilige uns in deiner Wahrheit. Gib uns aufmercksame und beugsame Herzen, auf daß wir deinem Wort williglich gehorsam werden. Stärcke uns auch, wenn dein Wort unsere Seelen rühret, daß wir den guten Vorsatz, den wir alsdenn nehmen, nicht wieder fahren lassen, sondern durch deine göttliche Kraft dasjenige, was wir für wahr erkennen, auch